

## In Erwartung der Endzeit

Autor(en): Christof Wamister

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b69f0f0d-c3c2-4464-b0e1-ed3d3ab994ab>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# IN ERWARTUNG DER ENDZEIT

## Die Katholisch-Apostolische Kapelle an der Feierabendstrasse



Neoromanisch und seit drei Jahren ein ungewolltes kantonales Baudenkmal:  
die Katholisch-Apostolische Kapelle

Es waren einmal um 1832 in England zwölf Männer, die fühlten sich als Apostel berufen. Sie glaubten an die baldige Wiederkehr des Erlösers und wollten die Menschheit darauf vorbereiten. Zwölf Tore hat das vom Himmel niedergefahrene Jerusalem, heisst es im 21. Kapitel der Offenbarung des Johannes, «und auf den Toren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, nämlich der zwölf Geschlechter der Kinder Israel (...). Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grund-

steine und auf ihnen die Namen der zwölf Apostel des Lammes.» (Offb. 21,14)

«Am 1. Juli 1849 hat der Herr in dieser Stadt [Basel] Seinen Altar aufgerichtet, damit Seine Kinder eine Stätte hätten, wo sie die Segnungen empfangen könnten, die Er durch Sein wiederhergestelltes Apostolat zu geben hatte...» So steht es zu lesen in einer seltenen Schrift, welche im Katalog der Universitätsbibliothek nicht verzeichnet ist: «Die Sammlung von Gemeinden unter den Apos-

teln der Endzeit mit besonderer Rücksicht auf Basel» (W. Schaffert, Basel, im Frühjahr 1926). Basel war geradezu «ein Eingangstor für das Zeugnis des Herrn in der Schweiz und in Süddeutschland...»

Für aufgeklärte und «glaubensferne» Zeitgenossen wirken solche Aussagen fremdartig, wie aus einer vergangenen Welt oder einem parallelen Universum. Die wenig bekannte Religionsgemeinschaft, von der hier die Rede sein soll, heisst Katholisch-Apostolische Kirche. Sie besteht heute nur noch im Stillen, weil der letzte ihrer Apostel im Jahr 1901 starb und keine neuen Apostel bestimmt wurden. Die Neuapostolische Kirche, die im Berichtsjahr in Basel-Stadt die kantonale Anerkennung erhielt, gründet in dieser Bewegung, von der sie sich nach 1860 abspaltete.

Die Katholisch-Apostolische Gemeinschaft lebt heute zwar im Verborgenen, aber sie hat in den Stadtbildern deutliche Spuren hinterlassen. Denn zu ihrer Blütezeit, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war sie sehr baufreudig. Ihr Basler Gemeindesaal befindet sich an der Ecke Feierabendstrasse und Byfangweg, im schönen Wohngebiet zwischen Cityring und Mittlerem Ring. Nichts an dem schlichten neoromanischen Bau von 1863 mit dem deutlich erkennbaren Chor verweist auf seine Eigentümer oder Benutzer. Das Gebäude wirkt etwas verlassen, aber durchaus gepflegt, und der Vorgarten wurde erst kürzlich neu gestaltet.

Auf Antrag der Denkmalpflege wurde dieses Gebäude im Jahr 2009 in das kantonale Verzeichnis der Baudenkmäler aufgenommen – durchaus zum Missvergnügen der Eigentümer, der Stiftung Katholisch-Apostolischer Kirchenfonds mit Sitz in Zürich. Sie wehrte sich gegen die Unterschutzstellung bis vor Bundesgericht. Wie von einem Basler Vertreter der Gemeinschaft zu erfahren war, wollte man sich nicht dreinreden lassen, sondern die Kapelle aus eigenen Stücken so erhalten, wie sie geschaffen wurde.

Einmal im Monat treffen sich hier die wenigen Mitglieder der Katholisch-Apostolischen Kirche zu einer Feier – nur diese, an andere Religionsgemeinschaften wird der Gemeindesaal nicht vermietet.

Die Kapelle im neoromanischen Stil ist ein Werk des Basler Zimmermeisters Theodor Ecklin, der das Innere als Ständer-Holzkonstruktion mit offenem Dachstock gestaltete. Im Urteil der Denkmalpflege ist das Gemeindehaus als Sakralbau einzigartig für das Quartier am Ring. Bis 1874 standen sie und das dazugehörige Pfarrhaus, das heute privat als Wohnhaus genutzt wird, auf freiem Feld. Die Kapelle enthält eine wertvolle, stilistisch einheitliche Ausstattung und «ist ein gut und original erhaltenes Beispiel für einen Sakralbau des frühen Historismus». Besonders schön sind die Glasmalereien im Chor mit den Allegorien des Gotteslammes und des guten Hirten.

Wie die Diskussionen um einen Abbruch der Elisabethenkirche zeigen, hatte man noch vor vierzig Jahren wenig Sinn für die religiöse Kunst des 19. Jahrhunderts. Die kleine Gemeinde der Katholisch-Apostolischen hat sie in ihrem stillen Beharrungsvermögen bewahrt. Und so schlummert ihre Kapelle an der Feierabendstrasse im Zeichen des Lammes dem Ende der Zeiten entgegen.